

# Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

### Bezugs-Preis

in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Carl Jürmann



Druck und Verlag  
E. Jürmanns Buchdruckerei,  
Rheinsberg.

### Anzeigen

für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 143

Fernsprecher

Sonnabend, den 2. Dezember 1933.

Nummer 37

39. Jahrgang

## Erbhofeigenschaft

Vielach wird es zweifelhaft sein, ob ein Hof Erbfhof ist oder nicht. Es können viele Gründe vorliegen, die solche Zweifel verursachen. Zum Beispiel ist ein Hof, der ständig verpachtet ist, nicht Erbfhof. Aber wann liegt ständige Verpachtung vor? Oder aber es ist nicht eindeutig klar, ob der Hofeigentümer bauernfähig ist oder nicht. Zweifel könnten dann entstehen, wenn er früher einmal zu einer schweren Strafe verurteilt worden ist, oder wenn er den Hof nicht ordnungsmäßig bewirtschaftet. Vielleicht kann man auch im einzelnen Fall Bedenken haben, ob der Hof wohl für ständige Erhaltung einer Bauernfamilie ansteht. Und so fallen sich die verschiedensten Fälle denken, in denen man nicht genau weiß, ob der Hof nun Erbfhof ist und damit den Wirkungen des Erbfhofgesetzes unterliegt.

Hier muß es nun eine Möglichkeit geben, eine zuverlässige Entscheidung darüber zu erhalten, ob dem Hof die Eigenschaft eines Erbfhofes zukommt, denn davon werden die Rechtsverhältnisse des Hofes abhängen. Man denke z. B. an folgende Fälle:

Ein Hofbesitzer hat vor dem 1. 10. d. J. einige Grundstücke verkauft. Der Eigentumswechsel ist aber noch nicht im Grundbuch eingetragen, und nun vererbt sich das Grundbuchamt die Eintragung mit der Begründung, daß der Hof Erbfhof sei und daß daher gemäß § 37 des Gesetzes die Hofeigenschaft des Eigentums nur mit Genehmigung des Auerbengerichts vorgenommen werden könne. Die gleiche Schwierigkeit könnte entstehen, wenn statt des Verkaufs eine Hypothekbestellung vor dem 1. 10. d. J. eingeleitet worden wäre, denn auch Belastungen darf der Grundbuchrichter nicht mehr eintragen, wenn nicht die auerbengerichtliche Genehmigung beigebracht wird. Oder man denke etwa an folgendes Beispiel: Nach dem 1. 10. ist ein Erbfhof eingetretten. Der älteste Sohn hat den Hof übernommen, obwohl er bereits einen Hof hatte, von dem nun behauptet wird, daß er Erbfhof ist. Man fordert ihn jüngerer Bruder von ihm die Herausgabe des Hofes, weil er nach Auerbengericht von der Auerbengericht ausgeschlossen sei. Hier wird die Entscheidung davon abhängen, ob der Hof des Vaters und der Hof, den der ältere Bruder bereits hatte, Erbfhof gewesen ist. Schließlich noch ein letztes Beispiel: Ein Bauer schuldet dem Finanzamt Steuern. Das Finanzamt will eine Zwangshypothek eintragen lassen. Andere Gläubiger, die davon erfahren, möchten einen Zwangsverwalter einsetzen, um für sich noch möglichst viel aus dem Hof herauszuwickeln. Das Gericht muß bei solchen Anträgen prüfen, ob der Hof Erbfhof ist. Ist er Erbfhof, so muß es die Anträge der Gläubiger zurückweisen.

Wir sehen also, daß in vielen Fällen heute schon die Frage nach der Erbfhofeigenschaft eines Hofes von großer Bedeutung ist, und wir haben oben, daß man in manchen Fällen — wie bei sonstigen juristischen Zweifelsfragen — nicht mit absoluter Sicherheit entscheiden kann, ob der Hof Erbfhof ist. Die Erbfhofeigenschaft, die entgegenstehenden Aufschluß über die Erbfhofeigenschaft geben könnte, ist noch nicht angedeutet und behält überdies auch nicht restlos alle Zweifel. Daher sind im Erbfhofgesetz besondere Rechtsbehelfe eingeführt, um allgemeinerbindlich die Erbfhofeigenschaft festzustellen. Es kann beim Auerbengericht eine Entscheidung über das Vorliegen der sachlichen Voraussetzungen der Erbfhofeigenschaft und über die Bauernfähigkeit, speziell über die Deutschbürgerschaft des Eigentümers, beantragt werden. Eine solche Entscheidung kann schon dann beantragt werden, wenn irgendwo beachtliche Zweifel an der Erbfhofeigenschaft laut werden. Es braucht also nicht etwa mit der Entscheidung gewartet zu werden, bis schon ein regelrechter Streit im Gange ist, womöglich gar ein Prozeß bereits schwebt. Greifen wir auf das vorliegende Beispiel des vorigen Abganges zurück, so braucht also der ältere Bruder nicht etwa mit dem Antrag auf Feststellung der Erbfhofeigenschaft der beiden Söhne zu warten, bis er vom jüngeren Bruder, der behauptet, Auerb Hof zu sein, auf Herausgabe des Hofes Anträge stellt. Die Entscheidung durch das Auerbengericht soll gerade eine eindeutige Rechtslage schaffen, die es ermöglicht, ohne Prozeß auszukommen.

Den Antrag auf Entscheidung kann natürlich der Eigentümer des Hofes stellen, darüber hinaus aber gemäß § 61 der Durchf. VO. auch jeder, der ein rechtliches Interesse an der Feststellung nachweist. Das wäre z. B. der Gläubiger, der die Zwangsvollstreckung betreiben will oder der behauptet, daß zur Eintragung seiner Hypothek keine Genehmigung des Auerbengerichtes erforderlich ist, sowie auch z. B. ein weiterer Gläubiger dieses ersten Gläubigers, der die diesem ersten Gläubiger angeblich zustehende Hypothek pfänden will. Vor allen Dingen aber ist stets der Kreisbauernführer antragsberechtigt. Der Bauernstand als solcher hat ein Interesse daran, daß genau festgestellt wird, wer zu ihm gehört. Zum Hüter dieses Interesses ist der Kreisbauernführer eingesetzt.

Insgesamt ist also festzustellen, daß dem bringenden Interesse an einer klaren Rechtslage, an einer absolut gültigen Feststellung der Erbfhofeigenschaft vollaus entsprechen wird. Ist einmal die Erbfhofeigenschaft angelegt, dann wird fortwährend durch die Eintragung, der ein besonderes gerichtliches Prüfungsverfahren drangegangen ist, für den Regelfall ausreichende Klarheit geschaffen sein.

## Pariser Ausfälle

### Demagogischer Ausschußbeschluss

Nachdem die Pariser Presse in den letzten Tagen mehrfach die Saarfrage behandelt hat, hat nun auch der Auswärtige Ausschuss des französischen Parlaments sich mit der Saarfrage befaßt. Der Abgeordnete Fribourg, der als unerwählter Gegner des neuen Deutschland bekannt ist, erstattete einen Bericht, der reich an unerhörten Ausfällen war. Er behauptete, der Saarländer, sondern gleichgültig nicht nur des Schicksal der Saarländer, sondern gleichgültig auch das Schicksal Elsaß-Lotharingens, Frankreichs, des Völkerbundes sowie die Zukunft des Nationalsozialismus und des französischen Parlamentarismus entscheiden werden würde. Nach dieser ungeheuren Aufschaukelung der Saarfrage wandte Abgeordneter Fribourg sich auch gegen deutsch-französische Verhandlungen, weil damit „im Saargebiet“ (1) der Einbruch erzwungen werde, als wolle Frankreich kapitulieren.

Der Auswärtige Ausschuss der französischen Kammer faßte dann den Beschluss, die Regierung um einen Schritt beim Völkerbund zu eruchen. Mit diesem Schritt soll dahin gerückt werden, daß der Bevölkerung des Saargebietes die vertraglichen Rechte und Sicherheiten, sowie die volle Freiheit der Volksabstimmung gewährleistet wird.

Das Referat des Abgeordneten Fribourg und der Beschluss des Ausschusses zeigen ganz die Befürchtung und Verlegenheit, die in Paris besteht. Frankreich hat seinerzeit in Versailles gegen Amerika und England durchgesetzt, daß das rein deutsche Land an der Saar der deutschen Verwaltung entzogen und einem internationalen Regime, das im Jahre 1935 in eine Volksabstimmung ausmünden soll, unterstellt wurde.

Die eindeutige Befestigung und Haltung der Saarbevölkerung liefert seit Jahren den Beweis dafür, daß die französische Spekulation, mit Hilfe der Volksabstimmung die Saar vom Reich endgültig abzuwehren und in der einen oder anderen Form an Frankreich anzugliedern, verfehlt war. Frankreich befindet sich durch seine eigene Schuld in einer Sackgasse. Ob die Saarabstimmung stattfindet oder nicht — das Verbalten der Saarbevölkerung ist eine tägliche Volksabstimmung zugunsten der vollen Wiederangliederung an das Deutsche Reich. Das französische Saarexperiment kann deshalb nur mit einem Prestigeverlust für Frankreich enden. Dieser wird natürlich ganz besonders groß sein, wenn durch einen feierlichen historischen Akt noch der genaue Prozenfsatz des Mißerfolges der französischen Methoden festgestellt wird!

Was aber den vom Ausschuss gewünschten Schritt beim Völkerbund betrifft, so ist das schlimmste Demagogie! Irrendemische Wirkungen können davon nicht ausgehen, denn die deutsche Bevölkerung des Saargebietes hat bereits zu deutlich bekundet, daß sie hundertprozentig zu Deutschland steht und sich sehr wohl darüber klar ist, von welcher Seite die „vertraglichen Rechte und Sicherheiten, sowie die volle Freiheit der Volksabstimmung“ gefährdet wird!

### Trennung der Saar

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer des Saargebietes, Schüller, gab in einer nach Saarbrücken einberufenen Vollversammlung eine Erklärung ab, deren wesentlichster Teil lautet:

Wenn die geamte Bauernschaft des Saargebietes keinen anderen Wunsch hat als den, daß die Saarfrage, als dessen Glied wir uns an der Saar stets gefühlt haben und fühlen werden, die dringende Bitte richte, alles daransetzen zu wollen, daß der unhaltbare Zustand für uns Bauern an der Saar bedingungslos beseitigt wird.

### Unterdrückungsmaßnahmen in Oesterreich

Deutscher Prinz soll in das Konzentrationslager Möllersdorf eingeliefert werden.

Prinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, der auf einen Schloß bei Klagenfurt seinen händigen Wohnsitz hat und kürzlich zu sechs Wochen Arrest wegen nationalsozialistischer Betätigung verurteilt worden ist, soll in einigen Tagen, nach Abkündigung seiner Strafe, in das Konzentrationslager Möllersdorf überwiesen werden. Die Gemahlin des Prinzen wird auf Schloß Bisseggen bei Klagenfurt festgehalten, weil sie einen für Oesterreich beteiligten Brief geschrieben haben soll.

## „Regulierte Rüstungen“

### Meinungsverschiedenheit in London

Beide Häuser des englischen Parlaments beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung mit der Abrüstungsfrage. Im Oberhaus erklärte Luftfahrtminister Lord Baldwin, für England gebe es nur die Herstellung des Gleichgewichts in den Aufrüstungen auf dem niedrigsten Niveau oder aber einen Ausbau der britischen Luftflotte. Zu gleicher Zeit gab Baldwin im Unterhaus eine Erklärung ab, die aber größere Zurückhaltung zeigte. Baldwin erklärte u. a., der Herbeiführung einer allgemeinen Abrüstung auf den Stand Deutschlands stellten sich außerordentlich große Schwierigkeiten entgegen. Eine Beschränkung der Rüstungen durch Abschaffung der schweren Angriffswaffen werde bedeuten, daß Deutschland die von ihm gegenwärtig aufgegebenen Waffen erlaubt würden bis zu der in der abschließenden Konvention festgelegten Grenze, während diejenigen Länder, die diese Grenze überschritten hätten, bis zu dieser herunterzugehen hätten. Eine solche Form der Rüstungsbeschränkung würde einen Angriffskrieg unendlich viel schwieriger machen als in der Vergangenheit.

Im übrigen gab Außenminister Sir John Simon im Unterhaus noch eine kurze Erklärung ab, die darauf schließen läßt, daß der Gedanke einer mehrjährigen Probezeit aufgegeben ist.

Die Aussprache im Parlament findet in der englischen Presse große Beachtung. Ein Teil derblätter glaubt, zwischen den Erklärungen der beiden Staatsmänner einen Gegensatz festzustellen zu können. Die rechtskonservative „Morning Post“ spricht davon, daß das Unterhaus über die Discrepanz der beiden Erklärungen verblüfft gewesen sei, ja, daß sogar eine gewisse Beunruhigung Platz gegriffen habe. Es scheint so auszugehen, als wenn der Luftfahrtminister sich im Oberhaus eine Indiskretion habe zuschulden kommen lassen, die dann Baldwin im Unterhaus habe vertuschen wollen. „Times“ deutet an, daß Lord Londonderry in seinen Ausführungen vielleicht weitergegangen sei, als es den zuständigen Stellen wünschenswert sei. Der Inhalt der Ausführungen Lordonderrys lasse sich dahingehend charakterisieren, daß die britische Regierung alle Maßnahmen habe prüfen müssen, die nötig seien, um Großbritannien den anderen Mächten auf dem Gebiete der Luftfahrt ebenbürtig zu machen.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ befaßt sich des weiteren noch mit dem deutsch-französischen Verhältnis und schreibt, die deutsch-französischen Beziehungen würden in London mit lebhaftem Interesse beobachtet. Baldwin und Sir John Simon hätten klar zu verstehen gegeben, daß nach Ansicht der britischen Regierung „regulierte Rüstungen“ jetzt die einzige Lösung blieben und daß in diesem Begriff eingeschlossen sei, daß Deutschland Erlaubnis erhalte, seine Wehrmittel sowohl hinsichtlich der Mannschafstärke wie des Materials zu erhöhen. Es bestiehe Grund für die Annahme, so meint der Korrespondent, daß „repräsentative“ französische Regierung keinen Einwand gegen den Gedanken erheben würde, auf einer solchen Grundlage zu verhandeln.

### Erhöhte Gefechtsstärke der Infanterie

Nach einer Meldung der „Times“ soll einer der jedem englischen Infanteriebataillon beigegebenen Maschinengewehrzüge künftig durch einen Minenwerferzug ersetzt werden, bestehend aus einem Offizier und 30 Mann mit zwei Minenwerfern modernster Konstruktion. Der Zweck der Neuerung sei, dem Infanterieangriff mehr Nachdruck zu geben. Sie könnten auch zum Abwehren von Raubbomben zur Erzeugung eines schützenden Rauchschirmes verwendet werden. Sie würden vorläufig von Pferden gezogen werden, bis sich zeige, ob Motorantriebe zweckmäßiger sei. Die Neuerung werde erst in der Heimatarmee und später bei den Heeresbataillonen durchgeführt werden.

### Die Reichstagszeröffnung

Der „Völkische Beobachter“ befaßt sich mit der Konstituierung des neugewählten Reichstags am 12. Dezember und schreibt dazu: Wie schon beim letzten Reichstag wird auch diesmal der Wahlakt durch Zufall erfolgen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Ministerpräsident Göring wieder zum Präsidenten des Reichstages gewählt werden wird. Dagegen müssen die Vizepräsidenten neu gewählt werden, da die bisherigen Vizepräsidenten Esser (Ztr.), Graf (MWB) und Jörner (MSDF) dem neuen Reichstag nicht mehr angehören. Aus dem gleichen Grunde wird auch das Büro zahlreiche Veränderungen aufzuweisen haben. Die Frage, ob sich der Reichstag noch erfolgreicher Konstituierung sofort wieder versammelt, steht zur Zeit noch offen.

Obgleich der alte Reichstag gegenüber den früheren Parlamenten aus der Sichtzeit ein völlig anderes Aussehen zeigte, wird dieser Reichstag doch erst recht eigentlich ein wahres Spiegelbild der neuen deutschen Volksgemeinschaft sein. Während in den bisherigen Reichstagen zahlreiche Juden vertreten waren, gehören dem neuen Reichsparlament nur Männer arischer Abstammung an.

# Ausbau der Arbeitsfront

## Austritt aus den Verbänden unzulässig

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Veg, hat folgende Anordnung erlassen:

Wenn die großen Aufgaben, die durch das Wort „Kraft durch Freude“, gefördert sind, vollendet werden sollen, so muß jeder Gedanke der Deutschen Arbeitsfront auch in der Organisation durchgeführt werden. Deshalb habe ich angeordnet, daß das weitere Anwachsen der Verbände verhindert werden soll und eine Mitgliederbeschränkung für die Verbände eintritt, dagegen die noch außerhalb der Verbände stehenden Mitglieder der Volksgenossen in verlässlicher Weise aufgeföhrt werden, in die Arbeitsfront einzutreten und nach der Neuordnung formiert werden.

Arbeiter, Angestellte und Unternehmer gehören zusammen. Um aber Kräfte zu vermeiden, und um zu verhindern, daß eine Wirtis in die vorhandene Organisation kommt, möchte ich noch einmal mitteilen, daß die Mitglieder in den vorhandenen Verbänden ohne weiteres Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind, daß nicht gewünscht wird, ja, sogar verboten wird, aus den Verbänden im Augenblick von selbst auszutreten und sich als Einzelmitglied in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen zu lassen.

Wenn die Führung der Deutschen Arbeitsfront den Zeitpunkt für gekommen hält, auch den äußeren Rahmen der Verbände zu sprengen, so wird sie das tun.

Es wird angeordnet, daß, wer aus den Verbänden austritt, von seiner Dienststelle wieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden kann.

Die Beiträge sowohl für die Einzelmitglieder wie für die Verbandsmitglieder sind selbstverständlich die gleichen. Es wird generell eine neue Beitragsordnung in der nächsten Zeit vom Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben.

## Millionen-Spende für Winterhilfe

Die Deutsche Arbeitsfront hat beschloffen, dem Winterhilfswerk zu Weihnacht eine Spende von einer Million Reichsmark zu überreichen.

# Reichstagsprozeß

## Giftmordpläne der Kommunisten

Im Reichstagsbrandstiftungsprozeß teilte Kriminalkommissar Broß-Düffelhof in Ergänzung seiner Aussage am Vortage noch mit, daß am 28. Februar 1933 bei dem früheren Bezirksleiter des Spartakusbundes im Bezirk Niederrhein 3,5 Kilogramm Gift beschlagnahmt worden ist, mit dem bei einem Aufstand das Eisen in den SA-Küchen vergiftet werden sollte. Nach den Gutachten der Sachverständigen habe dieses Gift ausgereicht, um 18 000 Menschen umzubringen. Gegen die Mitglieder dieser Giftkollonne sei Anklage wegen verachteten Mordmordes erhoben worden.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung machte Kriminalkommissar Broß noch eine wichtige Befundung über eine Konferenz des Kampfbundes gegen den Faschismus, die am 25. und 26. Februar in Remscheid stattgefunden hat und an der ungefähr 1000 Funktionäre teilgenommen haben. Der Reichsleiter des Kampfbundes, Oskar Müller, der sich in Schutzhaft befindet und dessen Vernehmung nunmehr angeordnet werden wird, soll in dieser Konferenz ausgeführt haben: „Wir werden uns den Tag, an dem wir loslagern, nicht von anderen bestimmen lassen. Wir werden ihn selbst bestimmen.“

## An dem Tage, wo wir loslagern, werden Paläste brennen.“

Während der Rede Müllers soll dann ein Kurier erschienen sein, worauf Müller äußerte, er habe äußerst wichtige Nachrichten und den Auftrag, sofort nach Berlin zurückzueilen.

Anschließend äußerte sich der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht, Landgerichtsrat Böhm, als Zeuge über die Erfahrungen, die er bei seinen Voruntersuchungen über die Vorbereitung eines bewaffneten kommunistischen Aufstandes gemacht hat.

Auf Grund umfangreichen Materials und gestützt auf Befehndeigenen zahlreiche Kommunisten ist der Zeuge zu der Überzeugung gekommen, daß hinter den zahlreichen kommunistischen Einzelaktionen ein einheitlicher Wille der

Parteilernung zur Dramatisierung der Revolution stand. Bis in die kleinsten Ortsgruppen hinein habe es Arbeitervereine und rote Wehren gegeben. Daß es sich hier nicht um harmlosen Sport gehandelt, ergebe sich aus Umständen, in denen diese Wehren als unerlässliche Mittel für die Vorbereitung und Durchführung der Revolution bezeichnet worden. Ausdrücklich sei erklärt worden, daß der Bürgerkrieg der blutigste sei und keinerlei Rücksichtnahme kenne! Die gegnerischen Führer sollten im Moment des bevorstehenden Aufstandes sofort „liquidiert“ werden.

Bei der Befragung teilte der Untersuchungsrichter noch mit, daß er vor einiger Zeit ein Flugblatt beschlagnahmt mußte, das den Namen Torglers trug und hochverräterische Absichten verfolgte.

# Sechs Hinrichtungen

## Sühne für Kölner Kommunisten-Bluttat

Köln, 1. Dezember.

Im Gefängnis Köln-Klingelpfug sind die zum Tode verurteilten Otto W a e s e r, Hermann S a m a h e r, Bernhard W i l l m s, Heinrich S o r i c h, Josef E n g e l und Josef M o r i c h, alle aus Köln, hingerichtet worden. Das Urteil war am 22. Juli d. J. vom Schwurgericht Köln wegen Mordes bzw. Anstiftung zum Mord an den SA-Männern Walter Spangenberg und Winterberg gesprochen worden.

Bei der abgeurteilten Tat handelte es sich um folgenden Sachverhalt:

Am Abend des 24. Februar 1933 fanden in Köln zahlreiche Versammlungen der NSDAP statt. Die Gausleitung des kommunistischen Frontkämpferbundes in Köln hatte aus diesem Anlaß den Befehl ausgegeben, von diesen Versammlungen heimkehrende SA- oder SS-Leute wie auch sonstige uniformierte Nationalsozialisten auf der Straße anzuhalten, nach Waffen zu durchsuchen und im Falle einer Widerstandsleistung „umzubringen“. Der Beurteilte Engels gab diesen Befehl den übrigen Mitverurteilten bekannt, die sich daraufhin in zwei Trupps auf die Straße begaben. Die Verurteilten Hamacher und Otto W a e s e r trafen auf den in Uniform auf dem Heimweg begriffenen SA-Mann S p a n g e n b e r g.

Als dieser gerade an ihnen vorüberging, zog Hamacher mit dem Ruf „Hände hoch!“ seine Pistole und gab dann auf 3-4 Meter Entfernung einen Schuß auf ihn ab, so daß Spangenberg, in den Unterleib getroffen, nach einigen Schritten zusammenbrach.

Unmittelbar darauf schoß auch der Beurteilte Otto W a e s e r auf den bereits am Boden liegenden SA-Mann, ohne ihn jedoch zu treffen. An dem Bauchschuß starb Spangenberg am nächsten Tage.

Der zweite Trupp, bestehend aus den Verurteilten W i l l m s, M o r i c h und S o r i c h, wie auch anderen, in dem Verfahren zu Zuschauers Verurteilung, zielte auf die beiden SA-Leute W i n t e r b e r g und K e s s i n g, die in ihrer Uniform als Mitglieder einer SA-Kapelle waren. Sie stellten sich in einer Seitenstraße auf und eröffneten, als die beiden SA-Leute abhugelten an ihnen vorbeizogen, auf sie das Feuer. Der SA-Mann Winterberg brach, von zwei Schüssen getroffen, zusammen und ist am nächsten Nachmittag an den Folgen dieser Verletzungen gestorben. Als er schon am Boden lag, wurde noch weiter auf ihn geschossen, und der SA-Mann K e s s i n g mußte den Verzicht seinen SA-Kameraden zu leisten, aufgeben, als er selbst einen Schuß in das Knie erhielt. Bei seiner Flucht traf K e s s i n g auf die Verurteilten Hamacher und W a e s e r, die daraufhin aus nächster Nähe mehrere Schüsse auf ihn abgaben, von denen einer in seinem Kopfschuß stecken blieb. K e s s i n g gelang es schließlich zu entkommen.

## Vegnadigung abgelehnt

Der preussische Ministerpräsident G e r i n g hat die Vergnadigung der Verurteilten abgelehnt, da es sich um einen organisierten Mordfall der kommunistischen Unterwelt auf harmlose Nationalsozialisten gehandelt hat. Der Mordfall geschah auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl der örtlichen SPD, die, wie bereits erwähnt, angeordnet hatte, daß die von ihr ausgeschickten kamerberaffneten Pa-

trouillen auf Nationalsozialisten laudnen, sie auf Wassen unterzuchen und bei Weigerung der Durchsuchung „umlegen“ sollten.

Daß dieser Befehl nur zum Schein die Unterzuchung anordnete, tatsächlich aber den sofortigen Mord jedes begehenden Nationalsozialisten verlangte, hat seine Ausführung durch die verurteilten Täter bewiesen. Sie haben die ihnen auf der Straße entgegenkommenden Nationalsozialisten, ohne daß ein Wortwechsel oder irgendein Streit vorausging, und ohne daß sie die Besattung der Durchsuchung auf Waffen von ihnen verlangten, ohne weiteres niederschossen und die Beschießung so lange wiederholt, bis zwei Nationalsozialisten tot auf der Straße blieben und einer schwer verwundet sich nur durch Flucht retten konnte.

Sie haben fogar auf die hilflos am Boden liegenden Schwerverwundeten noch weiter geschossen.

Durch solche rohe, feige und hinterlistige Mordtaten haben sich die Verurteilten selbst aus der Volksgemeinschaft für immer ausgegliedert.

# Der ständische Ausbau

## Aussprache im Reichswirtschaftsministerium.

Im Reichswirtschaftsministerium fand unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Schmitt eine grundsätzliche Aussprache über den ständischen Aufbau der Wirtschaft statt. Das Reichswirtschaftsministerium wird unter Vertretung der in der Aussprache gewonnenen Ergebnisse die organisatorische Grundlage für den ständischen Aufbau der Wirtschaft schaffen.

Die Durchführung des ständischen Aufbaues wird in steter Fühlung mit der Wirtschaft S c h r i t t für S c h r i t t unter vorsichtiger Ein- und Angliederung der bestehenden wirtschaftlichen Verbände in Angriff genommen. Der Reichswirtschaftsminister erwartet von der deutschen Wirtschaft, daß sie die notwendige Disziplin wahrt und nicht durch eigenmächtige Unternehmungen den Gang der Entwicklung und damit der Wirtschaft stört.

## Vortrag über Autobahnen

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft Dr.-Ing. D o r p m ü l l e r, den Generalinspektor des Straßenwesens Dr.-Ing. L o d i, sowie den Reichsbahndirektionspräsidenten R e n n (Köln) zu Vorträgen über die Planung der Reichsautobahnen und den Stand der Arbeiten derselben sowie über das Projekt der unterirdischen Bahnverbindung zwischen Anhalter und S t e t i n e r Bahnhof in Berlin.

# Schuhmachers Mörder

## Angehörige der berüchtigten Benzplatte.

Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP übergibt der Presse eine Meldung aus Innsbruck, nach der sich die Mitglieder der österreichischen Grenzpartouille, die am 23. November den Reichswehrschützen Schuhmacher auf dem Gebiet erschossen hat, gerührt haben, daß sie Angehörige der berüchtigten „Benzplatte“ sind. Diesen Namen trägt die sogenannte Gauspartouille der Heimatwehr Hoetting bei Innsbruck.

In der ersten Doppelreihe dieser Kompagnie marschieren nämlich die Gebrüder Benz, neben ihnen ihre Freunde Beniglh und Neuhauer. Jeder von ihnen ist schwer vorbestraft. Ingesamt haben diese vier „Ehrenmänner“ bisher 5 1/2 Jahre Kerker und zwölf Jahre Arrest hinter sich. Die übrigen, etwa zwei Dutzend Mitglieder dieser Kompagnie, haben „nur“ 19 1/2 Jahre Kerker und Arrest abgeleistet. Diese Strafen erhielten die Heimatwehrgenossen, die heute als Hilfspolizisten dienen, für Diebstähle, Einbrüche, Raub, Notzuchtsdelikte und dergleichen.

Mitglieder der „Benzplatte“ haben in den letzten Tagen unter Führung von Othmar Steidle, eines Sohnes des Oesterreicher Sicherheitsdirektors, wiederholt Innsbrucker Nationalsozialisten gefangen, in Auto an entlegene Orte geführt, ihnen Opium, Maschinen- und Kugeln einverkauft und sie dann irgendwo aus dem schnellfahrenden Auto gemorfen. Diese Gräueltaten, über die schließlich auch die Innsbrucker Presse berichtet hat, wurden der Polizei und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

# Der neue Inspektor

ROMAN VON ROBERT MISCH

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Es klopfte. Klauen, der eben mit dem Baden seiner Saden beschäftigt war, öffnete. Jochen stand vor ihm. „Dat gnädige Fräulein läßt den Herrn Inspektor bitten, doch mal runter zu kommen in den Gemüsegarten.“

„Ich komme sofort!“

Gen hatte er sie selbst um diese Unterredung bitten wollen. Jedenfalls wußte sie bereits um die Flucht des Bruders...

Als er den Garten betrat, kam sie ihm hinter den Stachelbeerbüschen mit weit ausgebreiteter Hand entgegen, mit einem so warmen, leuchtenden Blick, so rosig überhaucht, daß es ihn heiß überließ. So hatte er sie stets in seinen Träumen erblickt.

„Ich danke Ihnen“, rief sie schnell, seine Hand ergreifend. „Frisch hat mir alles erzählt, wie tapfer Sie für ihn eingetreten sind.“

„Frisch — große Tapferkeit! So wissen Sie auch?“

„Dah er fort ist! Ich selbst habe ihm dazu verholfen und freue mich dessen. Sie älter und selbständiger der Junge wird, je bestiger wurden Vater und er auseinander geraten. Und ein ordentlicher Landwirt wird er ja doch nie werden.“

„Das glaube ich auch. Er muß studieren. Was, das wird sich finden. Jetzt ist es gerade noch Zeit, einen tüchtigen Menschen aus ihm zu machen. Ein intelligenter Kopf, ein gutes, edles Herz... Man muß ihn nur zu behandeln verstehen. Bei Ihrem Dintel ist er in den rechten Händen. Es wäre schade, wenn er hier zugrunde ginge oder ein unzufriedener Berufsverfechter würde.“

„Aber ich habe Angst. Wenn ich Papa nun wiederholt?“

„Einen Menschen in dem Alter kann man nicht zwingen, wenn er fest entschlossen ist — und man kann ihn

auch nicht einsperren. Ihr Vater wird sich hüten, eine große Haupt- und Staatsaktion vor seinen lieben Nachbarn daraus zu machen, die doch alle gegen ihn wären.“

„Lisbeth nicht schwelgend; dann schritten sie stumm nebeneinander her. Um Dahingehen pflichtete er einen kleinen Zug mit den rotzinnigen Beeren, die er nun langsam und mechanisch zwischen den Fingern zerdrückte. Er fühlte, daß jetzt die Stunde gekommen war, und ihm bangte davor.“

„Ich werde nun ebenfalls gehen müssen. — Das wissen Sie ja wohl auch?“

„Ja! Frisch hat mir alles erzählt.“

„Und es tut Ihnen vielleicht ein bißchen leid?“

„Sie blökte ihn ernst und fest an und fragte: „Warum sind Sie hierher gekommen?“

„Sie haben recht. Ich bin Ihnen die Antwort darauf schuldig. Und wenn ich nicht eher gesprochen habe, so... Ich will ganz offen sein: Sehen Sie, es sind jetzt sechs Jahre her... ich war noch Student... da war ich — verlobt. Ich liebte das Mädchen, die Tochter eines kleinen Beamten, wie — nun, wie man eben zum ersten Male und in diesen Jahren liebt. Es sollte noch einige Zeit geheim bleiben... wir waren beide noch so jung. Das war mein Glück.“

„Sie — hatten einen anderen gern?“ fragte Lisbeth leise.

„Ach nein — gar nichts Romantisches! Sie wäre sehr gern meine Frau geworden. Aber ich küßte mich ab... gründlich! Ich hatte mich in meiner jugendlichen Torheit ganz einfach in dem Mädchen gefäht. Sie war doch nicht das Weib, das ich suchte und in ihr zu finden wähnte. Ein ichönes Mädchen, ein Flappermäulchen — wenig Hirn und Herz, das war alles! Als ich das endlich merkte, machte ich ein schnelles Ende und reiste ab. Ich habe es nie bereut.“

„So — ne Heirat ist eben doch — verdammt ernste Sache, die man sich nicht lange genug überlegen kann. So auf Lebenszeit aneinander geteilt! Die meisten Menschen tappen da viel zu schnell hinein. — Was, das ist — ne seltsame Liebeserklärung? Denn daß ich Sie lieb habe, Lisbeth, müssen

Sie ja schon in Berlin gemerkt haben. So etwas merkt jedes Mädchen.“

„Er schien eine Antwort zu erwarten. Da sie aber wortlos, mit niedergeschlagenen Augen neben ihm stand, das Anlitz in zarte Glut getaucht, so griff er nach ihrer Hand und presste sie fest in der feinen.“

„Na, sonst wäre ich Ihnen ja nicht nachgereist. Aber da waren Sie plötzlich kühl wie Eis. Und man holt sich doch nicht gern — kein Korb — nicht wahr? Gott, Lisbeth — liebes, süßes Mädchen, ich will Ihnen das alles später ausführlicher erzählen. Nur geben Sie mir jetzt keinen Korb! Ich würde ihn nicht mehr ertragen. Denn das weiß ich nun gewiß nach der langen Probezeit — die s mal habe ich mich nicht getäuscht!“

Die seine Röte war purpurner Blut geworden. Sie sprach noch immer nichts, als er sie mit atemloser Spannung ansah. Sie lächelte nur — ein liebes, sanftes Lächeln. Ihre Hand drückte leise die seine, und ein Blick traf ihn, so warm und leuchtend, daß er sie liebestrunken an sich presste. Zum Glück deden sie die Stachelbeerbeden gegen das Haus und jeden Lauscher.

„Aber um Gottes willen, was soll daraus werden?“ fragte sie leuchtend, als er sie endlich losließ, während sie ein lose gewordenes Kammchen wieder in die goldene Haarflut drückte.

„Was soll denn werden, mein Schatz? — ne vergnügt Hochzeit und so weiter.“

„Aber der Papa läßt mich ja nicht heiraten. Er hat es mir hundertmal gesagt.“

„Ja, dann rüden wir aus, wie Frisch, und heiraten ohne seine Erlaubnis.“

„Das geht doch nicht“, sagte sie ernsthaft. „Bis zum einundzwanzigsten Lebensjahre muß ich doch seine Einwilligung haben.“

Er blieb stehen und blickte sie erstaunt an. „Woher weißt du denn das?“

„Ach, zufällig — aus Papas Bürgerlichem Gesetzbuch“ stotterte sie verlegen. (Fortsetzung folgt.)

**lokales, Provinzielles u. Vermischtes.**

Rheinsberg, dem 1. Dezember 1933.

**Lutherfeier.** Die evangelische Kirchengemeinde mit der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ dem evangelischen Bund am vergangenen Mittwoch zu einer Lutherfeier im Raisteller eingeladen. Die Duvertüre zu „Eine feste Burg ist unser Gott“ spielt von der Kapelle Seger, leitete die Feier ein und wurde mit ihren würdigen Klängen die Besucher hin zu dem Helben von Worms. Ein Gedicht leitete zur Begrüßungsansprache Pastor Kottmeiers über. Es ist ein würdevolles Zusammentreffen, daß der Kampf um die Erneuerung unserer Kirche mit dem Jubeljahr der 450. Jahrestage des Geburtstages unseres Dr. Martin Luther zusammenfällt. Wir wollen uns freuen über alle Kräfte, die am Aufbau der Kirche mitarbeiten. So soll auch der Kampf, an dem alle Gruppen der Kirche gemeinsam feiern, die Zeichen des gemeinsamen Kampfes gegen alles Unchristliche und für die Bibel und das Bekenntnis sein. Wir stehen hier auf diesem gemeinsamen Boden, mit dem gemeinsamen Ziel unserer evangelischen Kirche zu sein. Der Vorsitzende des evangelischen Bundes, Herr Kottmeier, gedachte Dr. Martin Luthers als des großen Reformators der Reformation und legte in zu Herzen gehenden Worten ein Bekenntnis zur evangelischen Kirche ab. Chorgesang und Melodram des Kirchchors führten zum zweiten Teil des Abends, in dessen Mittelpunkt der Lutherfilm stand. Gewerbelehrer Grebe gedachte Luthers des großen Reformators und Deutschen. Er stellte Parallelen heraus, die zwischen jener Zeit und der heutigen bestehen und zeigte wie das Leben Luthers und unseres Führers in vielen gleich sind. Bei beiden ist es das Ringen um die deutsche Seele das Entscheidende. Beide werden in die Einsamkeit geführt, um mit sich selbst fertig zu werden. Beide beginnen den Kampf, nachdem sie Jahre äußerer und innerer Not durchgemacht hatten. In einem sind sie aber verschieden. Für Luther stand das Ziel des Kampfes fest, die Vernichtung des Systems und Schaffung eines neuen Deutschland. Luther wollte zu nächst keine neue Kirche schaffen, sondern nur die Beseitigung alles Unchristlichen, wie es zunächst im Widerspruch in der Erfindung trat, beseitigen. Und dann lagte der Film das Leben unseres großen Reformators, im Ringen und Kämpfen um den Frieden des Herzens, im Pilgerfahrt nach Rom, sein stiller Kampf in Wittenberg aber dann auch sein mutiges Bekenntnis vor dem alt und Elstertor und in Worms vor Kaiser und Reich, die schließlich sein größtes und unsterbliches Werk, die Bibel in deutscher Sprache an alle die gläubige Mahnung gaben: „Das Wort ist sollen lassen stahn!“ Aus vollem Herzen erkante das Lutherlied: „Und wenn die Welt voll Unkraut war!“ Dankbar konnte der Ortspastor den Abend beschließen, der der Gemeinde das große Werk Luthers aber auch ihre eigene Verantwortung gezeigt hat.

**Diamantene Hochzeit.** Das seltene Glück, körperlich und geistig rüstig die Diamant Hochzeit begehen zu können, ist den Kantor Müller'schen Eheleuten von hier beschieden. Am morgigen 2. Dezember blicken sie auf 60 Jahre gemeinsamen Ganges durch das Leben zurück, das nach viel Freude gebracht aber auch das Leid nicht erpart hat. Den größten Teil dieser Zeit verbrachte er in Rheinsberg, nachdem er zuvor einige Jahre in

Zechow als Lehrer tätig war. Verhältnismäßig früh mußte er infolge schwerer Erkrankung seinen Lehrberuf aufgeben. Die Ruhe und Erholung brachte ihm die Genesung, sodaß er nun schon über 26 Jahre den wohlverdienten Ruhestand genießen kann. Doch rastlos war er auch dann tätig. Ueber 50 Jahre stand er im Kirchendienst als Kantor, Gemeindevorsteher und Kirchenältester. In Zeichen der Wertschätzung vertrat er den Oberpfarrer. Er ist derjenige, der die alten Traditionen weitergeführt hat. Wie manchen Pfarrer hat er in diesen langen Jahren scheiden und den neuen kommen sehen und in sein Amt einführen dürfen. Er fand auch alleseitige Anerkennung für seine treue Arbeit im Dienst der Kirche, was seinen sichtbaren Ausdruck durch die Verleihung einer Ehrenurkunde durch das Konsistorium erhielt. Aber auch außerhalb der Kirche war er unermüdet tätig. Dem Turnverein war er langjähriger Vorsitzender, den Pensionärsverein führt er ebenfalls schon viele Jahre. Als Stadtverordneter hat er sich gern und freudig in den Dienst der politischen Gemeinde Rheinsberg gestellt. Wenn der nunmehr über 81jährige einen großen Teil seiner Ämter niedergelegt hat um mit seiner Frau, die ihm im Alter nur um ein Jahr folgt, einen stillen Lebensabend zu haben, so danken ihm mit allen Organisationen, für die er unermüdet gearbeitet hat, alle diejenigen, die ihn in seinem langen Leben kennen und schätzen gelernt haben. Sie grüßen ihn und seine Frau zu seinem Jubeltage und wünschen ihm für die fernere Zukunft Gottes reichen Segen.

**Die armen Hände**

Jede Hausfrau weiß, wie sehr in kalten Tagen die Hände durch die tägliche Hausarbeit leiden. Durch regelmäßige Saunpflege mit Seifenmilch wird das Aufspringen und die Risse der Hände verhindert. Seifenmilch, der sich besonders leicht in die Haut einreicht, führt dem Saungetriebe Sonnen-Stamin zu, denselben wichtigen Aufbaustoff, den sonst in der Haut nur die Sonne erzeugt. Seifenmilch ist ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pf. in allen Fachgeschäften erhältlich.

**Mehr als 70 Theater spielen jetzt gleichzeitig den neuesten großen Ullton-Erfolg „Heidelsheimer Ume Karlen“** nach dem gleichnamigen bekannten deutschen Seideneroman mit den wundervollen Liedern von Storm und Böns; dieser prächtige Tonfilm läuft bereits heute (Freitag), Sonnabend und Sonntag im Lichtspielhaus. Alles Nähere im Inserat.

**Reichsbund der Kinderreichen.** Am Sonntag, den 3. d. Mts., nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft bei Theiß, Paulsborsternweg. Ausgabe von Ausweisen zum Bezug vom verbilligten Brot. Anmeldung für gutes, billiges Weizenmehl. Aufnahmeanmeldungen mitbringen.

**Gebührenänderung im Postverkehr.** Ab 1. Dezember beträgt die Briefgebühr im Ortsverkehr, 2. Gewichtsstufe 16 Pf., im Fernverkehr, 2. Gewichtsstufe 24 Pf. Druckfachgebühr bis 20 g 3 Pf., Druckfaden-Wurfsendungen bis 20 g 1 Pf.

**Gegen Mißbrauch des Winterhilfswerkes.** Unter dem Vorwand, der Winterhilfe zu dienen, finden allerlei Veranlassungen, Bälle, Theateraufführungen statt, die mit der von der Regierung organisierten Winterhilfe nichts zu tun haben. Der Reichspropagandaminister macht darauf aufmerksam, daß ein Mißbrauch der Winterhilfe nicht geduldet werden könne und daß jeder fernere Verstoß Weiterungen nach sich ziehen würde, die für die Beteiligten sehr unangenehme Folgen haben können.



Dein 50. Geburtstag  
**Eintopfessen**  
am  
**1. Advent**  
bringt Millionen  
Brot und Wärme

Die Sehnsucht nach Schlankheit ist wohl in jedem Menschen vorhanden. Wie lästig ist überflüssige Körperfülle. Da ist es gewiß besser eine Entfettungskur zu unternehmen, die nicht viel kostet und doch hilft. Berlangen sie beim Apotheker „Rein-Tabletten“. Sie sind unschädlich, fettzählend und wirken auch stuhlregend.

**Kirchliche Nachrichten** für die Woche vom 3. 12. bis 9. 12. 1933. Rheinsberg.

Sonntag	10 Uhr Gottesdienst.
	11 Uhr Kindergottesdienst.
Montag	8 Uhr Adventsfeier der Ev. Frauenhilfe im Gemeindeh.
Dienstag	8 Uhr Gemeindevorstand: Vortrag über die Kartellmission im Gemeindehaus.
Mittwoch	7.45 Uhr Missionssingen im Gemeindehaus (Hl. Raum).
	8 Uhr Kirchchor im Gemeindehaus (Gr. Raum).
Donnerstag	8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.
Freitag	5 Uhr Adventsfeier der Mädchenjugend i. Gemeindeh.
	7.30 Uhr Kindergottesdienstvorbereitung im Pfarrhaus.
Sonnabend	8 Uhr Ev. Jungmännerwerk im Jungvolkheim.
	8 Uhr Kirchchor im Gemeindehaus.

Beerenbusch.  
Sonntag 8 Uhr (abends) Gottesdienst mit anschließ. Feier der Gedächtnis- und des heiligen Abendmahls.

**Deutsche Arbeit Deutscher Fleiß**  **LINGEL**  **Schuhe der Beweis.**  
Alleinverkauf: **Alfred Westpfahl** Schuhmachermeister, Rheinsberg, Kirchstr. 13.

**Der neue Inspektor**

ROMAN VON ROBERT MISCH  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Blauen lachte fröhlich auf.  
„Ach, sieh mal an! Die Gieselerjungfrau hat sich für so etwas interessiert! — Na, schimmienfalls warten wir noch die drei Jahre.“  
Sie blickte ganz erschrocken zu ihm auf.  
„Das scheint nicht nach deinem Geschmack zu sein“, rief er, vergnügt lachend. „Na, nach meinem auch nicht. So viel weiß ich aber bestimmt — wenigstens steht es in allen Romanen —, zwei verliebte Menschen kann kein Gott und kein Teufel trennen. Das wird sich alles finden, mein Schatz.“  
Erst nach einer ganzen Weile — als sie vom Sofa her die tobende Stimme des Alten hörten — trennten sie sich nach zwei verschiedenen Richtungen. Lisbeths Haarfämmchen hatte sich schon wieder gelockert.  
Der Detononiarer toste wie ein Gewitter durchs Haus. Briefe fuhrwerke er in den Stühlen und Hüfen umher und brüllte jeden an, der ihm in den Weg trat. Alle Redewörter, bis auf die Hüner und Gänse, flüchteten eilends beim Geräusch der bekannten Trompetenstimme.  
August, dem Süßler, der den jungen Herrn ohne seine Erlaubnis in der Küche nach Klößen gefahren hatte, zog er eins mit der Weisepföde über. Und als er von diesem erfuhr, daß Lisbeth den Befehl dazu gegeben, da brach auch über sie das Donnerwetter los.  
Sie ließ es über sich ergehen mit einer so strahlenden Miene, so fröhlich leuchtenden Augen, daß der Alte ganz verwirrt wurde. Er kannte sich gar nicht mehr aus in den jungen Leuten.  
Fritz, den er für einen Waschbären gehalten, trogte ihm und drach entschlossen die Wäden hinter sich ab. Die Tochter nahm seine Wutausbrüche und Drohungen so ruhig und gelassen hin, als ob er ihr die annehmlichsten

Dinge sagte. Und dieser eingebildete Inspektor packte so gar leicht seinen Koffer, weil er ihn einmal „angehaucht“ hatte, was sich doch jeder Untergebene gefallen lassen mußte.  
Ein Blick nur, daß er keinen Worten gegenüber die alte Autorität besaß. Er sah es mit Verächtlichkeit, wie sie alle in offene Türen und um die Ecken flüchteten, wenn er nachte; und daß sogar die Hunde witterten, daß er schlechter Laune war.  
Eigentlich war er es jetzt gar nicht mehr, als er wieder in sein Zimmer trat. Sobald er sich ausgetobt hatte, fühlte er sich immer ganz erleichtert und guter Laune.  
Es war das einfach zu seiner Gewohnheit nötig, von Zeit zu Zeit seine Galle durch Schreien zu erleichtern. Auch eine gewisse Latit sticte dahinter. Nur so befestigte man seine Herrschaft, machte man sich gefürchtet, wahrte die Autorität. Napoleon der Erste, das hatte er irgendwo gelesen, hatte es gerade so gemacht.  
Der Detononiarer sehte schmunzelnd die kurze Pfeife in Brand und dachte nach. Uho, was nun machen?  
Anfangs hatte er den Jungen persönlich zurückholen wollen. Aber der Brief und einige Worte Lisbeths ließen doch Bedenten in ihm aufsteigen, ob es einen Zweck hätte.  
Sollte er sich Koffen, Mühe und Mergel machen, sich mit seinem Schwager überwerfen — so billiges Hypothekengeld war immer schwerer zu beschaffen — und dann schließlich doch nichts erreichen? Oder der rabiate Wunde, der beinahe mit dem Stock auf ihn losgegangen wäre, rücte ihm, wenn er ihn holte, unterwegs wieder aus; oder er beging gar einen Verzeßlungsfehler.  
Der Schwager würde den Bengel überhaupt nicht mehr hergeben, sicherlich aber dessen Partei ergreifen. Sollte er die Polizei anrufen oder den Jungen einsperren, sich zum Gehöhr der Nachbarn machen, die natürlich auch alle gegen ihn Partei ergreifen würden? Das ging doch alles nicht.  
Er überlegte, während er mit auf den Nieten gelegten Händen unempörigerte, die Pfeife, aus der er die Wolken hervorließ, im Munde hängend.

Wenn er dagegen sofort nach Berlin schrieb — an den Jungen: „Augenblicklich zurück, oder alles aus zwischen uns!“, und an den Schwager: „Schick Du mir ihn nicht sofort wieder her, so ziehe ich meine Hand von ihm ab, und Du trägt dann die Verantwortung und die Kosten“, so brauchte er keinen Groschen beizuflecken, wenn der Bengel wirklich doch noch Student wurde. Nicht einen Pfennig würde er hergeben.  
Er wurde sehr vergnügt bei diesem Gedanken. Abmanns alle Kosten aufzuführen. Natürlich würde der Junge auch Schulden machen, wenn er erst mal in Berlin lag und seine Freiheit hatte. Das war ja mit ein Grund gewesen, weswegen er sich so heftig gegen solche Pläne gesträubt hatte. Eine Tange Gold könnte ihm das kosten, so ein flotter Student in Berlin.  
Schmunzelnd rieb er sich die Hände und schmunzelnd setzte er sich sofort an den Schreibtisch, um die Briefe abzuschaffen. Denn das Gehen mußte heiß gedämmt werden, solange sie noch vor ihm zitterten, damit ihm dann der Schwager nicht etwa später mit Erziehungsbeträgen kam.  
Im Grunde genommen war's die beste Lösung. Besser, Fritz wurde ein Beamter, Jurist oder Schulmeister, als ein schlechter Landwirt, der die großen Bestungen später zugrunde richtete.  
Und je älter und selbständiger der Bengel wurde, desto für dumme Streiche und für Schulden würde er nicht auch in Tressin, schon aus Langeweile am Langleben, gemacht haben! Nun ging ihm das gar nichts mehr an; sein Herr Schwager mußte für alles aufkommen.  
Er war im besten Schreiben, als es leise an die Tür klopfte, wie um Entschuldig für die Störung bittend. Auf sein barisches „Herein!“ idoch sich zitternd und zagend Nochen ins Zimmer mit der Meldung, der Herr Inspektor ließe den Herrn Detononiarer fragen, wann er ihm die Rechnungsbelege vor seiner Abreise überreichen dürfe.  
„Abreise? — Schafstopp! Dazu gehören zweie!“ ließ sich der Alte unvorsichtigerweise entschließen. „In zehn Minuten soll er kommen. — Ich schreib' gerad' nen Brief.“ (Fortsetzung folgt.)

# Triff dem Luftschutz bei und Du schützt dich selbst.

**Bodenentrümpelung.**  
Im Luftschutz-Interesse werden die Hausbesitzer und Mieter hiermit aufgefordert, ihre Böden von allen entbehrlichen Gerümpel — es ist sehr viel entbehrlich zu räumen. Die wirklich verbleibenden unentbehrlichen Gegenstände sind auf den Böden so zu stellen, daß die Brandwachen ungehindert arbeiten können.  
**Die Räumung muß bis zum 15. Dezember d. J. ausgeführt sein und wird zu diesem Zeitpunkt kontrolliert werden.**

Böden, die nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit nicht aufgeräumt sind, werden auf Kosten der dazu Verpflichteten durch Beauftragte der Ortspolizeibehörde und mit Unterfertigung der SA aufgeräumt werden.  
Rheinsberg, 23. Nov. 1933.  
**Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.**  
Dr. Reibel.

**Straßenbeleuchtung.**  
Die öffentliche Straßenbeleuchtung wird im Monat Dezember d. J. um 5 Uhr eingeschaltet.  
Rheinsberg, 30. Nov. 1933.  
**Der Magistrat.**  
Dr. Reibel.

**Viehzählung.**  
Am 5. Dezember d. J. findet eine allgemeine Viehzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maultesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Federvieh (einschließlich Tauben), Bienenstöcke und Edelpelztiere erstreckt.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken.  
Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteile „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.  
Mit der Durchführung der Zählung haben wir ehrenamtliche Zähler beauftragt, denen wir jede gewünschte Auskunft zu erteilen bitten.  
Rheinsberg, 28. Nov. 1933.  
**Der Magistrat.**  
Dr. Reibel.

Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Rheinsberg.

**Voranzeige.**  
**Öffentl. Aufklärungsvortrag**  
des Schulungsleiters, Gewerbelehrer Grebe über  
**Selbstschutz im Luftschutz**  
am Sonnabend, den 9. Dezember d. J.,  
abends 8 Uhr in der Turnhalle der Stadtschule.  
Erscheinen aller Volksgenossen ist im ureigensten Interesse Pflicht! Eintritt frei!  
**Dr. Leibel,**  
Bürgermeister.

**NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Rheinsberg.**  
**Wohltätigkeitskonzert**

zum Besten des Winterhilfswerks, Musikcorps des II. Bat. 5. Inf.-Regt. Neuruppin, am Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr im Ratstheater.  
Verkäumen Sie den Besuch nicht!  
Seil Hitler!  
Wiener, Leiter des Winterhilfswerks.

Gewähre Vorzeiger dieses Inserats bis einschl. 5. Dezember auf

Hüte, Sportmützen, Normalhemden, Einsatzhemden u. Kravatten

**20% Vergütung**  
auf sämtliche andere Artikel (außer Neumann-Fabrikate)

**10% Vergütung**

**H. Raschke, Markt 2.**

**Ihren Weihnachtsbedarf**

in feinsten  
**Honigtuchen, Spekulatius, Marzipan, Baumbehang, Schokoladen-Figuren und Pralinen**

beden Sie am besten nur im Spezialgeschäft bei  
**Emma Querengässer, am Bahnhof, Tel. 86.**  
Riesenauswahl in Bonbons zu jeder Gelegenheit.

**Überschuhe, Kragenstiefel, Pantoffeln, sämtliche Winter-Artikel**  
zu bekannt billigen Preisen, in großer Auswahl

**Kamelhaar-Umschlag**  
für Damen, von Stück 1,45 RM. an

**braune Fuchtersportstiefel**  
wasserdicht, Größe 27/30 **5,90 RM.**  
31/35 6,90 RM. 36/39 7,90 RM.

Alle Sorten

**Sport- und Marschstiefel**  
1/2, 3/4 und lange Stiefel in erstklassiger Handarbeit.

**Fabrik-1/2-Stiefel** von RM. 9,75 an,  
**lange Stiefel** RM. 16,50

**Salamander-Schuhhaus MEYER.**



**Als wär's noch nie getragen-**



so hat das wundervolle Persil gewaschen! Weich und mollig ist alles, und die Farben sind leuchtend und frisch. Für alle farbenechte Wolle ist die schonende Persil-Kaltwäsche das zeitgemäße Erneuerungsbad.

**Persil wäscht Wolle wunderbar!**

**Rheinsberger Stadtspielhaus.**

Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr  
Sonntagsruffahrt-Anschl.: Zechlin u. Zechlinerhütte.



**Heideschulmeister Uwe Karsten**

**Der neueste große Ufa-Ton-Erfolg!**  
nach dem berühmten, herrlichen Roman von Felicitas Rose mit Vieder von Storm u. Löns. **Marianne Hoppe, Hans Schlend, Brigitte Sorney, Olga Tschowa, Heilingner, Wallier, Luen u. v. a.**  
Musik: Ludwig Schmidjeder.  
**Wie werde ich energischer? Tonfilm-Lustspiel mit Max Adalbert.**  
**Ufa-Ton-Woche, — Sturm im Hochgebirge.**  
**Sonntag 3 1/2 Uhr: Jugendvorstellung.** Groß. Extra Programm.  
Der weiße Teufel usw.

Den geehrten Einwohnern von Rheinsberg und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich Mühlenstraße 6 ein

**Spezialgeschäft**  
für  
**Konfitüren, Schokoladen, Tees, Kets, Kaffee usw.**

eröffnet habe.

**Große Auswahl in Honigtuchen, Marzipan und Baumbehang.**

Es wird mein Bestreben sein, nur erstklassige Ware zu soliden Preisen zu verabfolgen und bitte ich um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
**Marie Wernicke.**

**Berliner Atelier**  
fertig ist u. preiswert  
**elegante u. einf. Kleider**  
Inhaberin  
**Sonntag und Montag bei Seeger, Schloßgärtnerei.**

**Kaffee**  
in bester Güte  
heute frisch geröstet  
1/2, 3/4, 50, 55, 60, 65, 70, 75 Pf.  
**Kaffee Hag** stets frisch empfiehlt  
**E. Querengässer,**  
Adolf Hiltnerstraße 14.  
Telefon 86.

**Sie sind zu dick!**  
Herz, Leber, Darm, Niere, usw. arbeiten besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. abnehmen. Schlant sein, heißt gesund sein. Schlant sein, heißt auch schön sein. Beginnen Sie noch heute mit der fettzehrenden „Reinin“-Kur, den unschädlichen Entfettungsabletten. **RM. 1,75.** Verlangen Sie in der Apotheke nur „Reinin.“

**Hotel Deutsches Haus.**  
Am Sonnabend, den 2. 12. 1933, abends 8 Uhr  
**gr. Schlachtefest**  
mit anschl. Langtränzen Kapelle Seger.  
Port. Wurst mit Weintraut nur 0,60 Pfg.

Eine  
**2 Zimmerwohnung**  
mit Kammer und Zubehör zum 1. Januar zu vermieten.  
Königsstr. 5.

**Kleiner Bauplatz**  
am Rhin gelegen, zu kaufen gesucht. Genaue Angabe über Lage, Größe und äußersten Preis unter **M. L. 44** an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Wäsche nach Gewicht**  
von 15 Pfund an, gewaschen u. getrockn. Pfd. 20 Pf. übernehme sämtliche Haus- und Leibwäsche, speziell **feine Herrenwäsche** **Gardinen**spannen billigst. Freie Abholung u. Lieferung  
Wäsch- und Plättanstalt  
**L. Speisekorn,**  
Alderstr. 4.

in u  
den  
R  
St  
ber  
let  
Stab  
ber  
rung  
wid  
zur  
stelt  
den  
Stab  
Mitt  
unter  
richt  
Dien  
wen  
höhe  
liden  
behö  
52.  
der  
seige  
der  
über  
Staa  
it di  
gerin  
verbu  
tes.  
jung,  
das  
parte  
schle  
gegen  
die W  
mach  
gepa  
die ö  
halle  
stlich  
Gott  
allge  
tamer  
Beter  
Recht  
öffent  
ten s  
Hoffm  
ionen  
Hande  
schun  
Leber  
auf 2  
klein  
des  
Schla  
stimm  
gleich  
markt  
schla  
einem  
Berü  
läßt  
I  
fing  
Hein  
woll  
Dun  
über  
fähig  
gends  
völlig  
ung